

dem weiblichen Körper (in-vivo), die anschließend außerhalb (in-vitro) künstlich befruchtet (in-vitro fertilisation, IVF) und in einem bestimmten Mehrzellenstadium weitaus besser als Eizellen selber konserviert werden können.¹⁵ Bereits gegen Ende vorherigen Jahres war es zum ersten Mal gelungen, im Western Plain Zoo von Dubbo, Australien dem Spitzmaulnashorn MUSI Eizellen zu entnehmen und außerhalb des Tieres am Leben zu erhalten. Auch MUSIs Reproduktionsorgane haben ihr »asymmetrisches Alter« bereits überschritten, so dass dieses Tier weder über natürliche noch künstliche Besamung jemals hätte zur Fortpflanzung gebracht werden können.¹⁶

Auch diese Eingriffe zielen auf das Nördliche Breitmaulnashorn, von denen in Tschechien einige bereits ihr »asymmetrisches Alter« überschritten haben. Gelingt es, von ihnen Eizellen zu gewinnen, sie außerhalb ihrer Körper zu be-

fruchten und in einem Mehrzellen-Stadium einer Leihmutter der südlichen Schwesterunterart einzusetzen, austragen und gebären zu lassen, wäre dies ein wichtiger – vielleicht der wichtigste Schritt – eine große Kulturschande der modernen Menschheit, die völlige Vernichtung der Gesamtpopulation einer Großtierart, gerade noch einmal abgewendet zu haben.

Danksagung:

Ich danke Herrn Dr. Thomas Hildebrandt und Herrn Dr. Robert Hermes vom Fachbereich Reproduktionsmanagement des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin-Lichtenberg/Friedrichsfelde für das ausführliche fachliche Gespräch, das ich am 17. Juli mit ihnen führen durfte, und für die vielen detaillierten Informationen. Eine Stunde hatte mir Dr. Hildebrandt versprochen; zwei Stunden sind's geworden. Mein Dank gilt beiden umso mehr,

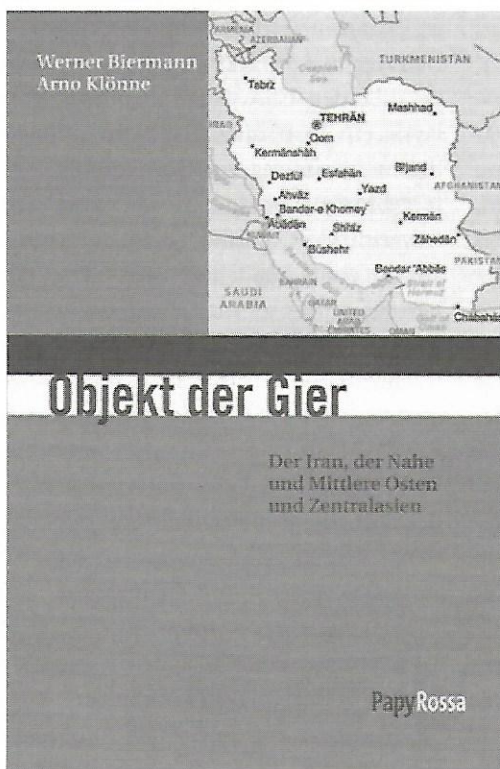
da sie schon »auf gepackten Koffern« für eine weitere Reise ins australische Dubbo saßen, wo bereits die nächsten Schritte in Richtung eines Embryonen-Transfers bei hoch gefährdeten Nashörnern auf sie warteten. Ich habe versprochen, ihnen und allen ihren beteiligten KollegInnen die Daumen zu drücken und dem Unternehmen Erfolg und Gelingen zu wünschen. Ich habe für September um ein weiteres Gespräch gebeten und hoffe sehr, demnächst über weitere erfolgreiche Schritte für den Erhalt des Nördlichen Breitmaulnashorns und der anderen bedrohten Mitglieder der Familie der *Rhinocerotidae* berichten zu können.¹⁷

¹⁵ Dr. Hildebrandt, pers. Mittlg. Juli 2007

¹⁶ Alix Drews, ruralpress-online: <http://dubbo.yourguide.com.au> vom 11.10.2006

¹⁷ Dieses Manuskript wurde im Juli 2007 abgeschlossen.

Buchbesprechungen



Werner BIERMANN und Arno KLÖNNE: *Objekt der Gier*. Papyrossa Verlag / Köln 2006. ISBN: 978-3-89438-54-1, Reihe: Neue Kleine Bibliothek 116, 200 Seiten – EUR 14,90

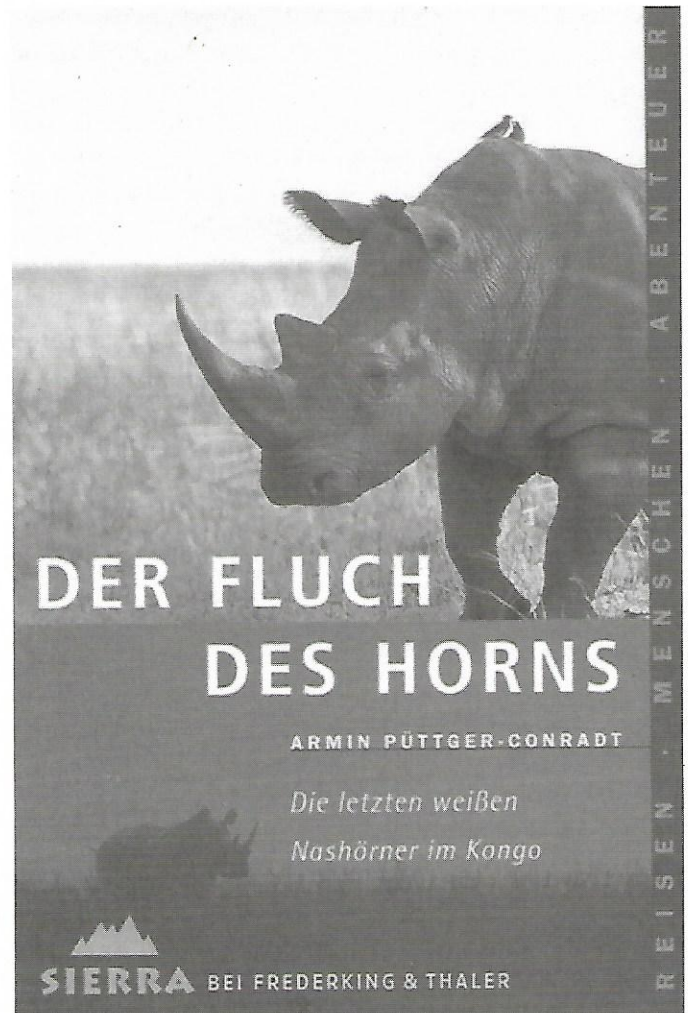
Zwar nicht im Kongo oder generell in Afrika angesiedelt sind die Recherchen und Informationen dieses Buches, sondern im Iran, Nahen und Mittleren Osten und in Zentralasien, jedoch sind die Parallelen der Schlachten um die letzten Rohstoffressourcen dieser Erde dieselben. Wie auf dem afrikanischen Kontinent stehen sich auch in Asien die Europäische Union und die Vereinigten Staaten von Amerika als Konkurrenten gegenüber, und hier wie da mischt China vermehrt mit hinein.

Dieses Buch gibt viel Aufschluss über die Hintergründe und Machenschaften der Industrienationen, die in großer Sorge vor dem Ende der dringend benötigten Rohstoffe sich ihre vermeintlichen »Rechte« daran zu sichern versuchen. Die Stellvertreterkriege, die in den oft wenig technisierten Herkunftsländern geführt werden, dienen nur dem einen: sich mit allen Methoden der Macht zu bereichern, um den enormen Energie- und Rohstoffbedarf den unser Lebensstil erfordert, noch möglichst lange zu erhalten. *Objekt der Gier* ist ein engagiertes und über Hintergründe informierendes Buch, das auch Natur- und Artenschützern, Ökologen und Soziologen gleichermaßen empfohlen werden kann. / - A. Püttger-Conrad

Armin PÜTTGER-CONRADT: *Der Fluch des Horns – Die letzten weißen Nashörner im Kongo*. Frederking & Thaler Verlag / München 2006. ISBN: 3-89405-270-8, 255 Seiten – EUR 11,00 [D], 11,40 [A], CHF 19,80

»Nashörner im Kongo, 1900 entdeckt – 2006 ausgerottet?« mit dieser Frage leitet Armin PÜTTGER-CONRADT die Nachlese seines 2006 erschienenen Buches ein. Sein Manuskript war natürlich schon viel früher abgeschlossen, sodass diese Frage im Buch noch unbeantwortet bleiben musste. Das Jahr 2006 ist vorbei. Eine Zählung aus der Luft Mitte August 2005 ergab 4 Nashörner, einen einzelnen adulten Bullen und ein Dreier-Grüppchen von zwei adulten Kühen und einem Bullen. Die Autoren beenden ihren Bericht über die Nashornzählung: »Über gezieltes Wildern von Nashörnern und Elefanten wurde in den letzten 18 Monaten berichtet. Eine Beurteilung des Parkmanagements ist nicht Gegenstand dieses Berichtes, dennoch blieb nicht verborgen, dass die niedrige Moral der Ranger und Wildhüter sowie ihre unzureichende Ausstattung verdeutlichten, dass die noch übrig gebliebenen Nashörner und die restlichen Herden großer Säugetiere in Garamba extrem verwundbar durch Wilderei bleiben.« Diese Zählung wurde im Auftrag des ICCN (Institut Congolais pour la Conservation de la Nature) und der Europäischen Union durchgeführt. Offensichtlich haben sich diese Institutionen mit der endgültigen Ausrottung des Nördlichen Breitmaulnashorns (*Ceratotherium simum cottoni*) längst abgefunden und begnügen sich damit, die Abschaffung der zweiten Unterart des zweitgrößten Landsäugetiers unserer Zeit lustlos und mit geringstmöglichem Aufwand zu dokumentieren.

Aber wenden wir uns wieder dem vorliegenden Buch zu: Ein junger Student begibt sich auf die Reise an den Zairefluss, um dort für seine wissenschaftliche Arbeit und Prof. Böhme vom Museum Alexander König Frösche und Schnecken zu sammeln. Er interessiert sich aber auch für die mittlerweile letzten wild lebenden *Cottonis*, wie er die Nördlichen Breitmaul-Nashörner wegen ihrer wissenschaftlichen Unterartsbezeichnung liebevoll nennt, und reist nach Nagero, dem Verwaltungssitz des Garamba-Nationalparks, dem letzten Zufluchtsort dieser gewaltigen Tiere. Hier findet er die Parkverwaltung in einem ähnlich desolaten Zustand wie die Berichterstatter der oben zitierten Erhebung vor – allerdings ging man damals – das war 1981 – noch von hunderten Überlebenden aus. Tatsächlich aber waren es nur noch etwa 45, die in verdammt kurzer Zeit auf 14 zusammengeschossen worden sind. Seine Suche nach dem *Kenge*, wie dieses Nashorn in der Landessprache Lingala bezeichnet wird, führt ihn sogleich in die grausige Realität: »Der Tatort war unschwer zu entdecken. Zahlreiche Geier zogen ihre Kreise ... Und da lagen sie. ... eine Nashornkuh, halb auf dem Rücken liegend, ... Steif ragten die Beine in die Höhe, als flehten sie um Vergeltung dieser Gräueltat. Das Kalb lag gleich daneben, ... Dort drüben lag das dritte Opfer, ein adulter Rhinobulle, ...« (p. 14). Allen Tieren wären die »Hörner« aus den Köpfen gehackt, auch die des Kalbes – nur wenige Zentimeter lang – die restlichen Kadaver ver-



gammelten in der Savanne, ein üppiges Mahl für Geier, Hyänen und Löwen, die auch kein Aas verschmähen.

Makabererweise wurde 1980 in Kinshasa »das Jahr des Weißen Nashorns und der Natur« im damaligen Zaire ausgiebig gefeiert, während im Nordosten des Landes die letzte Wildpopulation dieses bis vor wenigen Jahren noch recht häufigen Nashorns weggeschossen wurde (p. 9f). Ein Jahr zuvor war ein Projekt des WWF Belgien ausgelaufen – anschließend wandelte sich das mittlerweile letzte Refugium der *Cottonis* in den Zustand, wie ihn der Autor dieses Buches bei seinem ersten Besuch vorfand.

Seine erschütternden Erlebnisse fasst Armin PÜTTGER-CONRADT in einem Bericht zusammen: Seine Eingaben beim WWF Deutschland und Belgien bleiben unbeantwortet – in diesen Kreisen scheint sich niemand für die unmittelbar bevorstehende endgültige Ausrottung der *Cottonis* zu interessieren (p. 40). Das ist auch weiter kaum verwunderlich, zumal es bereits anderen vor ihm nicht gelungen war, die Feierlichkeiten »des Jahres des Weißen Nashorns und der Natur« durch Informationen über den wirklichen Zustand dieser letzten Nashornpopulation zu erschüttern. Stattdessen wurde mitten im Nashorngemetzel dem Garamba-Nationalpark die Ehre eines »World Heritage Sites« verliehen – für die letzten Nashörner ein Akt der Bedeutungslosigkeit (p. 42f). Detailiert waren die Handelswege der Nashornprodukte bekannt,

Ross und Reiter der kriminellen Seilschaften aufgelistet, aber es geschah nichts, was den Tieren die weitere Existenz hätte sichern können.

Erst als der Autor ein Manuskript über die Zustände im Garamba-Nationalpark in der Zeitschrift »das Tier« veröffentlichen möchte, bekommt er umgehend Antwort von Prof. Bernhard Grzimek, der sofort den Ernst der Lage erkennt, die Angaben von Armin PÜTTGER-CONRADT überprüfen lässt und ein internationales Erhaltungsprojekt für die letzten *Cottonis* veranlasst (s. 41): Wie ihre nächsten Verwandten, die Südlichen Breitmaulnashörner (*C. simum simum*), sich am Anfang des vorigen Jahrhunderts unter Schutz wieder zu erholen vermochten, stieg auch die Population ihrer letzten Verwandten in der Guinea-Savanne des Kongos wieder an, und zwar mit einer deutlich höheren Vermehrungsrate als die ihrer südlichen Verwandten. Bis 1998 sah es dann auch recht hoffnungsvoll aus (p. 246)...

Nashörner sind vor allem wegen ihrer »Hörner« in ihren letzten Refugien überall in der Welt einem enormen kriminellen Wildereidruck ausgesetzt. Im Gegensatz zu ihren südlichen Verwandten haben die *Cottonis* jedoch das große Pech in einer Region beheimat zu sein, die seit dem 19. Jahrhundert destruktiven Einflüssen von außen ausgesetzt ist und noch immer nicht »zu sich selbst« hat finden können. Die Region ist erfüllt von »modernen Kriegen«, deren Warlords temporär Gebiete zu kontrollieren suchen, um sie auszuplündern und sich persönlich zu bereichern. Ob Edelhölzer aus tropischen Wäldern, Coltan und andere mineralische Rohstoffe oder Elfenbein von Elefanten oder »Hörner« von Nashörnern – für alles finden sich Abnehmer in unserer globalisierten Welt und heizen solche »modernen Kriege« weiter an.

Der Autor verspricht uns keinen Roman und keinen wissenschaftlichen Text, sondern »ein Erlebnis, ein Tatsachenbericht über meine Aufenthalte im Garamba-Nationalpark« (p. 7) – ein Versprechen, das er voll und ganz erfüllt. Ausführlich schildert er uns seine Erlebnisse im Park auf der Suche nach dem *Kenge*, seine Gefühle und Gedanken in der Savanne jenseits jeder »Zivilisation«. Wir erfahren, wie mühsam es sein kann, sauberes Trinkwasser zu finden, wenn die Quellen von Flusspferden oder Büffeln zertrampelt sind, wie man es schafft mitten durch eine Elefantenherde seines Weges zu ziehen, ohne eingekreist und angegriffen zu werden oder wie das Herz schlägt, wenn man sich – leichtsinnigerweise, aber voller Faszination – bis auf wenige Meter an eines dieser letzten Breitmäuler herangepircht hat, dann plötzlich der Wind dreht und das riesige Tier sich aber doch glücklicherweise nur mit einem Scheinangriff zufrieden gibt. Es gelingt dem Autor sowohl Gefühl als auch Verstand seiner LeserInnen anzusprechen. Sein Bedauern darüber, dass »...Tierbücher heutzutage so dermaßen rational und wissenschaftlich kalt (sind), ... und man sich schon fast entschuldigt, wenn in einem Satz doch einmal ein Ausdruck des Gefühls auftaucht.« (p. 213) ist wohl nicht unberechtigt. Von derartiger Kälte hebt sich Armin PÜTTGER-CONRADT erfrischend deutlich ab.

Einige Naturbeschreibungen – vor allem über die Fauna – sind ungenau. Das mag mit dem Anspruch des Buches zusam-

menhängen, kein »wissenschaftlicher Text« zu sein, sondern ein Erlebnisbericht, der Raum für Gefühle lässt, und ist daher nicht weiter störend. Auffällig ärgerlich kommt allerdings der Verdacht auf, dass sich der Verlag, der auf Reiseliteratur spezialisiert ist, offensichtlich ein fachliches Lektorat gespart hat, so dass einige Ungenauigkeiten zu völlig falschen Aussagen führen: So sind die kleinen Vögel, die auch gerne auf Nashörnern sitzen, keine »Madenhackerspechte« (p. 144), sondern Singvögel, wahrscheinlich näher mit Staren verwandt. Auch bei uns kann man »unsere« einheimischen Stare beobachten, wie sie sich auf große Weidetiere setzen und dort Kleintiere absammeln oder auch Haare abzupfen, die sie zur Polsterung ihrer Nisthöhlen verwenden. Verschachtelte Sätze wie »Nashörner gehören zu den Huftieren, genauer zu den Unpaarhufern, so wie Büffel und Klippschliefer...« [Hervorhebungen: ag] (p. 151) können als eine völlig falsche Aussage über die Systematik der Nashörner gedeutet werden.

Trotz alledem: Die fast vollständige Ausrottung der Nördlichen Breitmaulnashörner geschah unter Wegschauen der internationalen Öffentlichkeit, wie viele der schweren Verbrechen an Mensch und Natur in dieser Region. Mit seinem ersten Reisebericht 1981 konnte Armin PÜTTGER-CONRADT die Weltöffentlichkeit alarmieren – die Nashörner erbrachten ihren Beitrag zum Überleben durch eine hohe Vermehrungsrate. Ob ihm dies mit seinem aktuellen Buch noch einmal gelingt, bleibt abzuwarten. Zu wünschen wäre es sehr, einmal den Nashörnern, die ein Teil der Sudano-Guinea-Savanne sind, zum anderen der Menschheit, wenn es ihr gelänge, eine der größten Kulturschanden unserer Zeit gerade noch einmal abzuwenden, vor allem aber »den Wildhütern im Garamba-Nationalpark, die ihr Leben dafür einsetzen, die wilden Tiere ihrer Heimat der Nachwelt zu erhalten«. Ihnen hat Armin PÜTTGER-CONRADT dieses Buch gewidmet. / – ag

anzeige



Watch Indonesia!
Arbeitsgruppe für Demokratie, Menschenrechte und
Umweltschutz in Indonesien und Osttimor e.V.

Planufer 92 d
10967 Berlin
Tel./Fax: +49-30-698 17 938 e-mail: watchindonesia@snaflu.de
<http://home.snaflu.de/watchin>

SUARA

ZEITSCHRIFT FÜR INDONESIEN UND OSTTIMOR

SUARA erscheint ca. alle 3 Monate. Mit aktuellen Berichten, Meinungen, Dokumentationen und Hintergründen zu Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt, Atomkraft, ArbeiterInnen, Rüstung, Aktionen uvm.

Bezugspreis für 6 Ausgaben inkl. Porto u. Versand:
Deutschland: € 25,-; EU: € 35,-; Übersee: € 45,-
Einzelheft € 3,00 (zzgl. Versand)

KRITISCHE

Nr. 69 Ausgabe 22[2] Herbst 2007

Ökologie

ZEITSCHRIFT FÜR UMWELT UND ENTWICKLUNG

»Auch Nashörner gehören allen Menschen«

Gelingt es, eine Kulturschande abzuwenden?

Esperanto –

ein Spiel,
ein frommer
Wunsch oder
ein tatsäch-
licher Schritt
zur Völkerver-
ständigung?

Der Kommentar

Klimawandel
und Biosprit –
ein neues
Kapitel aus:
»Die Krisen des
Kapitalismus«


Ifak
institut für
angewandte
kulturforschung e.v.

IMPRESSUM

Herausgeber, Gesamtherstellung und Vertrieb: Institut für angewandte Kulturforschung (Ifak) e.V. • Düstere Straße 16/17 • D-37073 Göttingen • Tel.: (+49/0) 551/48 71 41
• Fax (+49/0) 551/48 71 43 • E-mail: ifak@comlink.org • Internet: www.ifak-goettingen.de • **Redaktion:** Axel Goldau • Kritische Ökologie • Malteserstraße 99k • D-12249
Berlin • Fon (+49/0) 30/76 70 34 99 • Fax: (+49/0) 30/76 70 34 98 • E-mail: redaktion@kritische-oekologie.de • Internet: http://www.kritische-oekologie.de • ISBN: 3-925862
• ISSN: 0945-106X • **Layout & Gestaltung:** Karin Gregusch • **ABO:** privat ab 10 EURO; Institutionen 20 EURO • Konto Ifak/kritische ökologie: 505 607 47 • Sparkasse
Göttingen • BLZ 26050001 • Dieses Konto ist zugleich Spendenkonto. Spenden für die Kritische Ökologie an das Ifak können von der Steuer abgesetzt werden.

Inhalt

Editorial	3
um Welt-Nachrichten	4
Der Kommentar	6
Esperanto – ein Spiel, ein frommer Wunsch oder ein tatsächlicher Schritt zur Völkerverständigung?	9
Titel: "Auch Nashörner gehören allen Menschen"	13
Buchbesprechungen	28

Liebe Leserin, lieber Leser:

Natur- und Artenschutz sind bei uns keine Fremdwörter und im Allgemeinen mittlerweile auch mit positivem Image besetzt. Die Bundesregierung, die im nächsten Mai die 9. Vertragsstaaten-Konferenz über die Biologische Vielfalt (COP 9 - CBD: CONFERENCE OF PARTIES 9 – CONVENTION ON BIODIVERSITY) ausrichtet, wirbt vor allem mit dem Naturschutz-Aspekt der Konvention. Der Schutz biologischer Vielfalt ist jedoch nur ein Aspekt dieser Konvention, neben deren nachhaltiger Nutzung und der gerechten Verteilung aller Gewinne, die aus dieser Nutzung erwachsen. Alle drei Aspekte sind mit »Nord-Süd-Konflikten« belastet.

Eine ernste Bedrohung biologischer Vielfalt ist der internationale Handel mit Pflanzen, Tieren oder deren Produkten. Diese Bedrohung zu beschränken bzw. zu überwinden ist Gegenstand der Konvention über den internationalen Handel mit wildlebenden Pflanzen und Tieren (CONVENTION ON INTERNATIONAL TRADE IN ENDANGERED SPECIES OF WILD FAUNA AND FLORA: CITES) oder bei uns eher als WASHINGTONER ARTENSCHUTZABKOMMEN bekannt. Nashörner werden oft mit Prädikaten des vorsintflutlichen und urzeitlichen bedacht, als hätten sie längst keinerlei Überlebensberechtigung mehr in unserer modernen Welt. Tatsächlich hat zunächst die Trophäenjagd, später der organisierte kriminelle Handel vor allem mit ihren »Hörnern«, die gar nicht aus Horn bestehen, sondern aus

dem Eiweiß Keratin, die Tiere weltweit an den Rand ihrer Ausrottung gebracht. Überlebt haben allerdings Nashörner dort, wo der politische Wille für ihr Überleben vorhanden war und regionale, nationale und internationale Erhaltungskonzepte umgesetzt worden sind.

Die Begierde, Nashörner als Trophäe zu jagen ist offensichtlich noch immer vorhanden; genau wie die Begierde Dolche zu tragen, deren Schäfte aus echtem Nasenhorn gefertigt sind. Während letzte Begierde nach wie vor nur unter kriminellen Bedingungen zu befriedigen ist, können seit geraumer Zeit längst wieder Breitmaulnashörner aus Südafrika legal als Trophäe in die Herrenzimmer getragen werden – und seit 2005 selbst die kleineren, temperamentvolleren Spitzmaulnashörner. Trotz der Tatsache, dass die Wilderei auf Nashörner wieder zugenommen hat und die Nördliche Unterart des Breitmaulnashorns in den letzten Jahren faktisch ausgerottet worden ist, fand sich eine große Mehrheit unter den CITES- Vertragsstaaten, die Trophäenjagd auf Nashörner – eingeschränkt allerdings in gesicherten Beständen – aufrechtzuerhalten. Was unterscheidet eine Nashorn-trophäe im Herrenzimmer eines wohlhabenden Menschen des ökonomischen Westens vom Dolchgriff aus echtem Nasenhorn eines wohlhabenden Jemeniten? Der Eine kann mittlerweile sein Statussymbol »legal erwerben«; der andere »nur illegal« – ein Hauch längst vergangen geglaubter imperialer Zeiten.

Aber auch Reaktionen auf den Klimawandel erinnern an die koloniale Durchdringung vor allem Afrikas im vorherigen und vorherigen Jahrhundert: »Biokraftstoffe« sollen das Klima retten, ohne den Menschen in den alten und neuen Industrienationen Beschränkungen etwa beim Gebrauch des eigenen Autos auferlegen zu müssen. Und dafür bieten sich die riesigen Flächen in Afrika mit ihren billigen Arbeitskräften geradezu an! Offensiblen Klimawandel, Rohstoffknappheit, verbunden mit zunehmender zwischen- und innerstaatlicher Aggressionsbereitschaft, Großinvestitionen und Flächenverbrauch für »Biokraftstoffe« nicht längst und in aller Deutlichkeit, »die Krisen des Kapitalismus« und seiner Unfähigkeit zur Nachhaltigkeit?

Uns ist es wichtig, mittels der **Kritischen Ökologie** Informationen, Ideen, Meinungen etc. zur Öffentlichkeit zu verhelfen, die sie sonst eher nicht haben. Nachhaltige Entwicklung als Gegensatz zum aktuellen globalisierten Raubkapitalismus setzt ein hinreichendes Maß an Kommunikation, Verstehen und Verständnis anderer Menschen voraus. Sprachen können verbinden, aber auch trennend wirken. Die verbindende Bedeutung von Sprache zu fördern, haben sich immer wieder Menschen zur Aufgabe gemacht. Das vom Begriff wohl bekannteste, jedoch in den Einzelheiten eher weniger bekannte Beispiel einer Welt-Kunst-Sprache ist das ESPERANTO. Wer Wissenslücken über diese Weltsprache schließen möchte, findet ausreichend Gelegenheit in dieser Ausgabe.

Ich wünsche Ihnen vielseitige und anregende Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen

Juel Juel-